

Wenn es sich durchgesetzt hatte, so geradezu bedenklich leicht und bisweilen nur mit wetterwendischer Unterstützung. Dass JULIAN nie wieder ein Abtrünniger auf dem Kaiserthron folgen würde, war nicht ausgemacht, und die Juden durften durchaus nach wie vor als ernst zu nehmende Rivalen gelten. Dies ist der eine Schwerpunkt in LEPPINS Darstellung. Mit dem anderen arbeitet er die persönliche Individualität der Kirchenväter heraus, auch und nicht zuletzt ihre negativen Seiten, je nach der Person ihre Egozentrik (ATHANASIUS), ihre Machtpolitik (AMBROSIUS), ihre Dünnhäutigkeit (GREGOR VON NAZIANZ), ihre eher oberflächlichen Schriften (GREGOR DER GROßE). Dies ist freilich der Hintergrund, vor dem sich ihre jeweiligen Leistungen um so deutlicher und vor allem individueller hervorheben: sie erscheinen als „Menschen von Fleisch und Blut“ (S. 8). Diese Leistungen, im Katholizismus eine authentische Interpretation des Bibeltextes (die sie, glaubt man LEPPIN, teilweise gar nicht unbedingt geben wollten), hatte man schon früh als herausragend empfunden, schon im Übergang von der Antike zum Mittelalter. Im Westen waren es AMBROSIUS, HIERONYMUS, AUGUSTINUS und GREGOR DER GROßE, im Osten zunächst die „drei Hierarchen“ BASILIUS DER GROßE, GREGOR VON NAZIANZ und JOHANNES CHRYSOSTOMUS, dem man später, wohl um der Gleichheit zum Westen willen und, um sie wirkungsvoller gegen den Papst in Stellung bringen zu können, als Vierten ATHANASIUS beigesellte.

LEPPIN ist Althistoriker, nicht Theologe; er strebt daher danach, Lebensbilder zu zeichnen, die zum besseren Verständnis historischer Persönlichkeiten beitragen, während ihre theologischen Verdienste eher am Rande gestreift und mit – freilich prägnanten – Schlagworten charakterisiert werden. Er ist sich bewusst, dass, will er eine geschlossene Darstellung geben, nicht nur Unbestrittenes vortragen kann, bei einem Thema, das in Glaubensfragen hineinreicht, noch weniger als bei anderen, und hat diesen „Parforceritt“ (Vorwort) gewagt. Von einigen Ausrutschern abgesehen, bei denen die Stilebenen etwas vermengt werden (so wenn er von den unbotmäßigen „werten Amtsbrüdern“ des

Bischofs von Alexandria spricht (S. 16) oder von HIERONYMUS, der sich von seinen Miteremiten geradezu „gemobbt“ (S. 78) fühlte, selbst aber andererseits nicht etwa einfach streitsüchtig, sondern „hadersüchtig“ (S. 81) war), liest sich das Ergebnis wie fast stets in der Reihe „Beck Wissen“ lebendig und überzeugend.

HANSJÖRG WÖLKE

*In der Reihe „Beck Wissen“ sind bisher stets Darstellungen erschienen, in denen Autoren ihren Gegenstand, für den sie jeweils spezialisiert waren, fachkundig und zu allermeist in klarer und verständlicher Sprache, dabei auf das Wesentliche konzentriert, auf dem neuesten Forschungsstand und mit sehr selbstständigem Urteil dargeboten haben. Man darf die Reihe als verlegerische Leistung und den Reihentitel als Qualitätssiegel betrachten. Dies wiederum bedeutet, dass die Redaktion mit Beginn des kommenden Heftes nur noch Hinweise bzw. kurze Anzeigen auf diejenigen Neuerscheinungen geben wird, die – im weitesten Sinne – unser Fachgebiet betreffen, ohne sie noch ausführlicher zu besprechen. Alle Bände umfassen ca. 125 S. und kosten 14,80 DM. – Für das Frühjahr sind angekündigt:*

*Matz, Klaus-Jürgen: Die 1000 wichtigsten Daten der Weltgeschichte. – Hertel, Dieter: Troja. Archäologie, Geschichte, Mythos. – Christ, Karl: Die römische Kaiserzeit. Von Augustus bis Diokletian. – Brandt, Hartwin: Das Ende der Antike. Geschichte des spätrömischen Reiches.*

HANSJÖRG WÖLKE

*Fischer, Thomas: Die Römer in Deutschland. Stuttgart: Theiss 1999. 192 S., 79,00 DM (ISBN 3-8062-1325-9; zugleich erschienen in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, 54,00 DM).*

Prallvoll mit Informationen, ausbreitend das, was wir wissen können, auch ins Detail gehend, aber sich nicht darin verlierend, Spekulationen scheuend, nie um des schönen Bildes willen den Boden des Ungesicherten betretend, dazu ausgestattet mit einer opulenten, wo das Material es gestattete, farbigen Illustration von höchster drucktechnischer Qualität und mit Karten, die durch eine übersichtliche Farb- und Symbolge-

staltung den Informationsgehalt des Textes unterstützen: mit diesem großformatigen Band ist eine hohe verlegerische Leistung anzuzeigen.

Nach einem kurzen Rückblick in die Zeit, bevor die Römer kamen, also die verschiedenen Stufen der Latène-Kultur beginnt FISCHER zwangsläufig mit CAESAR. Eine kleine Anmerkung sei hier gestattet: Den Aufbruch der Helvetier habe CAESAR nicht nur als Anlass genommen, ohnehin gehegte Absichten weiter auszubauen: es sei der Druck der Sueben gewesen, dem die Helvetier nicht mehr ausweichen konnten, und so sei er gezwungen gewesen einzugreifen, wollte er nicht riskieren, dass mit Gallien das unmittelbare Vorfeld Italiens in die Hände romfeindlicher Kräfte überging. FISCHER unterschlägt dabei allerdings, dass CAESAR, als er die Auseinandersetzung zumindest mit den Helvetiern suchte, nach seiner eigenen Darstellung von ARIOVIST noch gar nichts wusste und auch die Helvetier selbst ihren Plan auszuwandern aus eigenem Antrieb gefasst hätten.

Insgesamt ist das Buch chronologisch gegliedert: „Caesar und Augustus“, begreiflich das längste Kapitel „Die Blütezeit der römischen Kultur“, ein kurzes „Das 3. Jahrhundert: Krisen und Katastrophen“, „Spätantike – Reformen als Chance für das Imperium Romanum“ und ein sehr kurzer Ausklang „Das frühe Mittelalter: Franken – Alamannen – Baiuwaren“, der sehr deutlich macht, wie am Ende der Antike die römische Kultur mindestens bei den Franken auch nicht einfach unterging, sondern sich allmählich gewandelt hat.

Die einzelnen Kapitel beginnen jeweils mit einem kurzen historischen Überblick. Dazu gehört auch einmal ein kleines Kapitel: „Regionalverwaltung – das Erfolgsgeheimnis der Römerherrschaft“: also lokale Verwaltungseinheiten möglichst zu belassen und für die einzelnen Belange zu nutzen. „Gemessen an heutigen Verhältnissen, kam die Verwaltung der frühen und mittleren Kaiserzeit mit einem erstaunlich geringen Personal aus.“ (S. 68). Anschließend bespricht FISCHER einen Großteil der wichtigeren Ausgrabungsstätten: wer hier Informationen sucht über Xanten, Trier, aber auch Kempten und Rottweil, kann mindestens

einmal beginnen. „Die Vici: Kleinstädtische Zentralorte“ und „Der Einzelhof: Die villa Rustica“ folgen einem von der Größe her absteigenden Prinzip. Mit Bedauern liest man, dass erst eine *Villa rustica* vollständig ergraben worden ist, diejenige von Köln-Müngersdorf, und das schon 1933. Dass Kapitel über den Limes nicht fehlen können, ist selbstverständlich: Beschreibungen und Karten über seine jeweils unterschiedliche Beschaffenheit sind an den passenden Stellen des Buches eingearbeitet.

Nur eines stört den Lehrer, das allerdings nicht unwesentlich: die Verstöße gegen elementare Regeln der Kommasetzung (häufig, aber keineswegs regelmäßig sind z.B. präpositionale Ausdrücke in Kommata eingeschlossen) sind vergleichsweise zahlreich. Das Lektorat hätte hier noch einmal kontrollieren sollen.

Positiv ist schließlich nicht zuletzt das außerordentlich günstige Verhältnis von Preis und Leistung hervorzuheben. Hier gibt es nur einen Rat: zugreifen!

HANSJÖRG WÖLKE

*Adomeit, Klaus: Ovid über die Liebe. Sein Lehrgedicht „ars amatoria“ – erläutert mit Hinweisen auf Goethes Römische Elegien. Heidelberg: C. F. Müller 1999. IX, 40 S., 22,00 DM (Heidelberger Forum. 107; ISBN 3-8114-9914-9).*

KLAUS ADOMEIT ist von Hause aus Professor für Rechtslehre und weitere juristische Fachgebiete an der FU Berlin, steht also dem Römertum eher als Liebhaber nahe, aber das im guten Sinne: seine Fußnoten zeigen seine Belesenheit. Er fände es schade, würde OVIDS „Ars amatoria“ nur von Philologen studiert, und das zu Recht. Genauso schade wäre es, würde ADOMEITS Büchlein nur von Nicht-Philologen studiert. Nicht nur, um mit dem beruflichen Interesse des Verfassers zu beginnen, dass der Blick des Juristen denjenigen des Philologen und nicht zuletzt des Lehrers bereichert: OVID rät z. B. dem Manne, für den letzten Schritt durchaus eine „grata vis“ anzuwenden (1, 673) – gibt es das? § 177 StGB kennt diese vis nicht; aber die Kommentierung hierzu sieht nach ADOMEIT durchaus Probleme. Ganz anders allerdings